

# Die SP und das Kleingedruckte bei der Abstimmung zum House of Winterthur

**ABSTIMMUNG** Bei einem Ja zum House of Winterthur sollen zwei städtische Mitarbeiter mindestens zeitweise in den Büros der neuen Organisation arbeiten. Die SP sieht diesen und weitere Punkte kritisch und empfiehlt nun, die Vorlage abzulehnen.

Mit einer Zweidrittelmehrheit haben sich die Winterthurer Sozialdemokraten an ihrer Mitgliederversammlung letzte Woche gegen das House of Winterthur ausgesprochen. Was wie eine Country-Schmonzette klingt, ist bekanntlich der Name für die neue Organisation, zu der sich Standortförderung und Winterthur Tourismus zusammenschliessen wollen. Am 21. Mai wird über die Hochzeit abgestimmt.

Die SP lehnt als einzige grosse Partei die Vorlage ab. Nachdem das Parlament eine erste Version

Jahr gibt) und eine Kulturmarketingsspezialistin (diese Stelle wäre noch zu schaffen) den Büroplatz nutzen. Sie werden von der Stadt bezahlt, würden aber vor Ort eng mit dem Team des House of Winterthur zusammenarbeiten.

«Das ist schon ein eigenartiges Konstrukt», sagt SP-Co-Präsident Christoph Baumann und spricht von einer «unklaren und falschen Kompetenzverschiebung». Mit dem Büroplatz würden zusätzlich städtische Kernaufgaben an eine private Institution ausgelagert – eine Institution, die nach Ansicht der SP mit öffentlichem Geld Klientelwirtschaft für KMU betreibt.

## Temporärer Gebrauch

Unabhängig von Parteizugehörigkeit ist die Frage aufgeworfen, ob die Stadt dem House of Winterthur künftig auf Umwegen zwei zusätzliche Stellen finanziert. Michael Künzles Präsidiendepartement verneint dies. Der Arbeitsplatz im House of Winterthur sei nur für den temporären Gebrauch gedacht, versichert Departementssekretär Mark Bona. Die städtischen Mitarbeiter behielten alle eigene Arbeitsplätze und stünden ausschliesslich im Dienst der Stadt. Räumliche Nähe für die Zusammenarbeit im Team sei aber wichtig, sagt Bona, gerade im Ansiedlungsmanagement.

Auch FDP-Gemeinderat Stefan Feer, der sich im Pro-Komitee für das House of Winterthur engagiert, erwartet nur eine temporäre Nutzung der Arbeitsplätze durch



Standortförderung und Winterthur Tourismus werben beide im Dienste von Stadt und Region – die einen um Firmen, die anderen um Touristen.



mad/mdu

städtische Mitarbeiter. Eine räumlich nahe Zusammenarbeit könne viele Vorteile haben, sagt er. «Die Lösung ist für den Anfang nachvollziehbar. Wenn man später feststellt, dass sie keinen Sinn macht, kann man das immer noch korrigieren.» Der Gemeinderat habe weitreichenden Einfluss.

Diese Kontrolle allerdings hat sich das Parlament durch die Rückweisung der ersten Version der Vorlage erst selbst verschaffen müssen. Teil der Nachbesserung war, dass zwei Parlamentarier im Vorstand des House of Winterthur Einsitz nehmen und die Finanzierung zeitlich auf vier Jahre befristet wird. Danach muss der Gemeinderat erneut über die Unterstützung entscheiden. Zudem wurde entschieden, dass die neue Organisation per Statuten politisch neutral zu sein hat und keine Parteipolitik betreiben darf. Dies, nachdem die Standortförderung in der Vergangenheit für ihre offensive Be-

teiligung an politischen Debatten gerügt worden war. Die Nachbesserungen sind laut SP-Co-Präsident Baumann auch der Grund, warum sich eine Minderheit der SP letzte Woche für die Vorlage aussprach. «Die haben sich gesagt: Man hat die Anti-Politik-Klausel und eine Befristung, also kann man das Experiment eingehen.» Baumann und die SP-Mehrheit dagegen lehnen das House of Winterthur ab.

Marc Leutenegger

«Es handelt sich um eine unklare und falsche Kompetenzverschiebung.»

Christoph Baumann,  
SP-Co-Präsident



verworfen hatte, stimmte im Januar eine 45-Stimmen-Mehrheit für die nachgebastelte Version. 11 Gegenstimmen kamen von der AL und Teilen der SP, zwei Parteien, die der gemischt – von Stadt, Gemeinden und Wirtschaft – finanzierten Standortförderung immer kritisch gegenüberstanden.

## «Ein eigenartiges Konstrukt»

In ihrer Begründung der Nein-Parole greift die SP ein Detail der Vorlage heraus, das im Parlament erst kurz zu reden gab. Im House of Winterthur, das seinen Platz an der Technikumstrasse haben wird, soll es einen Arbeitsplatz für zwei städtische Angestellte geben. Konkret sollen der Ansiedlungsmanager (den es seit rund einem

# Proben, bis alles richtig tickt

**PROBE** Regisseur Jan Essinger probt nicht zum ersten Mal in Winterthur, und so fühlt er sich mit dem Team des Internationalen Opernstudios gleich zu Hause und konzentriert sich auf die Feinarbeit.

«It's fucking heavy», faucht Ramiro, der die mannsgrosse Standuhr aufheben und wegtragen soll. Zwar ist der im Kasten verborgene Liebhaber, den Conception vom Maultiertreiber auf diese Weise in ihr Schlafzimmer schaffen lässt, nicht mehr wirklich drin, und eigentlich sollte Ramiro gerade mit seiner grandiosen Muskelkraft die Ehefrau auf Abwegen mehr beeindrucken als die in Kisten transportierten Liebhaber. «Fucking heavy» gehört denn auch nicht in den französischen Text von «L'heure espagnole», sondern zur anstrengenden Probenarbeit und zum ersten Kontakt des Darstellers mit dem sperrigen Requisit.

## Ein klares Konzept

Der Regisseur Jan Essinger und sein Team haben für die Produktion des Internationalen Opernstudios im Theater Winterthur ein klares Konzept, und das heisst etwas, denn zu verbinden sind eine Satire aus dem bürgerlichen Eheleben und eine fantastische Traumgeschichte aus kindlicher Optik. «Ausser dem Namen des Komponisten und der Tatsache, dass auch in «L'enfant et les sortilèges» eine Uhr vorkommt, haben die beiden Kurzopern von Maurice Ravel scheinbar kaum etwas gemein-



Feilen am Detail: Regisseur Jan Essinger (l.) bei der Probenarbeit.

hb

sam», erläutert Essinger in der Pause zwischen zwei Proben den Ausgangspunkt der Überlegungen.

Jetzt aber steht das Bühnenbild mit einer grossen Wandtafel als Drehpunkt für beide Ge-

schichten da, und die weiteren Ausführungen des Regisseurs stimmen zuversichtlich, dass das Publikum einen schönen und klugen Abend mit der Musik des grossen Franzosen erleben wird.

Ravel habe in diesem Stück viel von sich preisgegeben, sagt die Dramaturgin Kathrin Brunner, seine Liebe zur spanischen Welt, zur Mechanik, Industrie und Ingenieurskunst zeige sich im 1911 an der Opéra-Comique uraufgeführten Einakter, tiefere psychologische Schichten seien im poetischen Traumstück zu orten, das 1925 in Monte Carlo zur Uraufführung kam.

## Zwei Stücke, ein Abend

Ebenso sehr wie Ravels Übermutter haben den Regisseur vordergründige Fragen beschäftigt: Was machen wir mit der singenden Teetasse? Wie gehört sie zum Thema, wie passt sie ins Bild? Davon hat Essinger einiges verraten, aber bleiben wir bei dem, was beim Probenbesuch zu sehen war: die Standuhr, die auch so rangiert werden muss, dass sie genau vor die ausgesparte Klappe in der Rückwand passt. Schöngest Gonzalez und der Bankier Don Inigo Gomez sollen diskret verschwinden können, ohne dass wir es im Publikum merken.

Nicht einfach für den Darsteller des Ramiro, der gleichzeitig manövrieren und singen muss. Versuch auf Versuch folgt, und im Kasten wird die längste Zeit der Tenor, der den Gonzalez spielt, mit manövriert – man hat ihn

schon fast vergessen. Gelöst und konzentriert ist die Probenarbeit, dazwischen Lachen über Patzer, Missverständnisse, übersteuerte Gesten oder ein widerspenstiges Requisit, wie der Arbeitskittel des Uhrmachermeisters Torquemada.

## Hysterie ist anders

Ob markiert oder mit vollen und vielversprechenden Stimmen, gesungen wird in der Originalsprache. Ins Französisch mischt sich im Probenbetrieb auch das Deutsch und Englisch der Verständigung, und doch, ganz unbabylonisch diszipliniert, klärt sich Geste für Geste die Szene. Wer glaubt, eine hysterische Opernsängerin sei einfach eine

Opernsängerin, sieht hier etwas anderes. Zu erleben ist, wie da sozusagen Zentimeter für Zentimeter der Ausbruch und Zusammenbruch der Conception erarbeitet wird, wie die grosse Gebärde ihr Mass findet und die Verzweiflung ihre Choreografie. Uhrwerk und Begierde gehen in dieser Komödie ja überhaupt zusammen. Geprüft wird, bis alles richtig tickt, und wie es tickt, werden wir an der Premiere sehen.

Herbert Büttiker

**Aufführungen** Das Internationale Opernstudio präsentiert zwei Kurzopern von Maurice Ravel. Aufführungen am 4., 6., 10. und 12. Mai im Theater Winterthur.

ANZEIGE

«Das Gewerbe braucht keine Experimente, sondern Versorgungssicherheit.»  
Bruno Walliser, Nationalrat SVP  
Kammerpräsident

Am 21. Mai  
**NEIN**  
zum Energiegesetz

stromausfall-nein.ch  
Überparteiliches Zürcher Komitee «Nein zum Energiegesetz», Postfach 470, 8702 Zollikon